

Bildungsberichterstattung

2011

Landesinstitut für Schulentwicklung
Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Stuttgart 2011

Hinweis: Wegen der leichteren Lesbarkeit umfassen Bezeichnungen von Personengruppen in der Regel weibliche und männliche Personen.

Entwicklung und Realisierung

Projektleitung, Konzeption und Organisation: Stephan Blank, Rainer Wolf ■ **Texte:** Stephan Blank, Jutta Demel, Volker Gehlhaar, Barbara Pflugmann-Hohlstein, Steffen Pleßmann, Ulrike Rangel, Annette Schrankenmüller, Silvia Schwarz-Jung, Sonja Wagner, Rainer Wolf ■ **Mitarbeit:** Werner Brachat-Schwarz, Dimitrios Fourkalidis, Monika Hin, Axel Kühn ■ **Redaktion:** Regina Koch-Richter ■ **Technische Leitung:** Wolfgang Krentz ■ **DTP/ Grafiken:** Simela Exadaktilou, Jeannette Hartmann, Gaby Hass, Claudia Hierath, Birgit Krämer, Florian Lenz, Gabi Vogel ■ **Repro/Druck:** e. kurz + co., Stuttgart

Vorwort



Der gemeinsam vom Landesinstitut für Schulentwicklung und dem Statistischen Landesamt herausgegebene zweite Bildungsbericht für Baden-Württemberg knüpft an den Anspruch seines Vorgängers an, die gesamte Bandbreite der vorschulischen und schulischen Bildung datenbasiert abzubilden. Ein Schwerpunktthema des



Bildungsberichts 2011 ist die duale berufliche Ausbildung. Neben der in partner-schaftlicher Verantwortung von Betrieb und Berufsschule erfolgenden klassischen Ausbildungsform sind zahlreiche weitere Möglichkeiten eröffnet, eine berufliche Qualifikation zu erlangen. Dabei wird der ergänzend zum Ausbildungsabschluss vielfach mögliche Erwerb eines höherwertigen allgemein bildenden Abschlusses zunehmend wichtiger. Ein weiteres Schwerpunktthema bildet die schulische Qualitätsentwicklung. Die ersten Ergebnisse der Regelphase Fremdevaluation an beruflichen und allgemein bildenden Schulen sowie Erkenntnisse aus den Vergleichsarbeiten werden aufbereitet und beschrieben.

Ergänzend zur Darstellung der Entwicklungen im vorschulischen Bereich sowie der allgemein bildenden und beruflichen Bildungsgänge nimmt der Bildungsbericht 2011 zwei weitere Bildungssysteme in den Blick: die Weiterbildung und die Jugendbildung. Damit wird der Anspruch weiterverfolgt, sowohl über den schulischen Sektor zu berichten, als auch Bildung im Lebenslauf unter dem Aspekt des lebensbegleitenden Lernens datengestützt nachzuzeichnen.

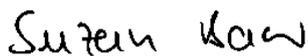
Die Vielfalt außerschulischer und außerunterrichtlicher Lernorte für Jugendliche, ebenso wie das ausdifferenzierte Angebot und die vielfältigen Strukturen der Weiterbildung von Erwachsenen werden nur in Teilbereichen mit validen Statistiken abgebildet. Der Anspruch der Bildungsberichterstattung, eine möglichst umfassende Gesamtschau dieser Bildungsprozesse in Baden-Württemberg auf der Grundlage evidenter Daten darzustellen, konnte deshalb nur in Teilen realisiert werden. Die vorliegenden Beiträge sind deshalb als Einstieg und als Impuls für eine entsprechende Weiterentwicklung der Jugendbildungs- und Weiterbildungsstatistiken zu verstehen.

Der Bildungsbericht 2011 basiert auf den bildungspolitischen Rahmenbedingungen der 14. Legislaturperiode des Landtags. Er ist als Bestandsaufnahme der Entwicklungen im baden-württembergischen Bildungswesen bis zum Jahr 2010 zu begreifen. Die von der neugewählten Landesregierung angekündigten strukturellen Veränderungen des Bildungswesens konnten zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses keinen Eingang mehr in die Konzeption des Berichts finden. Entsprechend orientiert sich sein Aufbau an der im Jahr 2010 vorliegenden Struktur der baden-württembergischen Bildungslandschaft. Die berichteten Daten, insbesondere die sich auf einzelne Schul- und Abschlussarten beziehenden Vorausrechnungen, sind deshalb unter dem Vorbehalt künftiger bildungspolitischer Weichenstellungen zu sehen.

Die Bildungsberichterstattung in Baden-Württemberg definiert sich ihrem Auftrag gemäß als neutrale und sachliche Zusammenschau und Aufbereitung vorliegender Fakten. Sie betrachtet Entwicklungen im Zeitverlauf und bietet begründete Entwicklungsvorausrechnungen an. Entsprechend werden keine Interpretationen oder Handlungsempfehlungen gegeben – diese sind Sache der politisch und administrativ verantwortlichen Akteure. Unter diesen Vorzeichen erhebt die Bildungsberichterstattung den Anspruch, die Weitergestaltung des Bildungswesens in Baden-Württemberg faktengestützt und evidenzbasiert zu unterstützen.

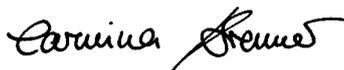
Die Erstellung des Bildungsberichts 2011 wäre nicht möglich gewesen ohne die Unterstützung der Fachreferate des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport, des Ministeriums für Arbeit und Soziales, des Wirtschaftsministeriums, des Ministeriums für Wissenschaft und Kunst und des Umweltministeriums. Besonderer Dank gilt auch dem Landesgesundheitsamt, der Friedrich-Ebert-Schule Esslingen, der Papiermacherschule Gernsbach, der beruflichen Schule Münsingen, dem Elektro Technologiezentrum Stuttgart, dem Landesjugendring und der Jugendstiftung Baden-Württemberg.

Prof. Suzan Bacher



Direktorin
Landesinstitut für Schulentwicklung

Dr. Carmina Brenner



Präsidentin
Statistisches Landesamt

Abkürzungsverzeichnis	10
A Einleitung	13
A 1 Konzeption der Bildungsberichterstattung für Baden-Württemberg	15
A 2 Wichtige Ergebnisse im Überblick	21
B Rahmenbedingungen und Grundstrukturen	25
B 1 Demografische Entwicklung	27
B 1.1 Bevölkerungsentwicklung auf Landesebene	27
B 1.2 Bevölkerungsentwicklung in den Stadt- und Landkreisen	28
B 1.3 Bevölkerung mit Migrationshintergrund	30
B 2 Struktur der Kultusverwaltung	33
B 3 Grundzüge des Bildungswesens	36
B 3.1 Bildungswege	36
B 3.2 Bildungsbeteiligung	37
B 3.3 Bildungsstand der Bevölkerung	38
C Vorschulische Einrichtungen	41
C 1 Kinder in Kindertageseinrichtungen	43
C 2 Personal an Kindertageseinrichtungen und dessen Ausbildung	47
C 2.1 Personal an Kindertageseinrichtungen	47
C 2.2 Ausbildung des Personals an Kindertageseinrichtungen	48
C 3 Förderung im frühkindlichen Bereich	52
C 3.1 Förderspektrum in Kindertageseinrichtungen	52
C 3.2 Sprachförderung	55
C 4 Grundschulförderklassen und Schulkindergärten	61
C 5 Sonderpädagogische und interdisziplinäre Frühförderung	62
D Allgemein bildende Schulen	65
D 1 Grundschule	67
D 1.1 Einschulung	67
D 1.2 Strukturen und Entwicklung der Grundschulen	70
D 1.3 Übergang von der Grundschule auf weiterführende Schulen	74
D 2 Weiterführende Schulen im allgemein bildenden Schulsystem	83
D 2.1 Hauptschule	83
D 2.2 Realschule	88
D 2.3 Gymnasium	93
D 2.4 Integrierte Schulformen	98
D 2.5 Aspekte weiterführender Bildungsgänge im Vergleich	101

D 3	Sonderpädagogische Förderung an allgemeinen Schulen und Sonderschulen	105
D 3.1	Sonderpädagogische Förderung an allgemeinen Schulen	105
D 3.2	Sonderpädagogische Förderung an Sonderschulen	107
D 3.3	Analysen zu spezifischen Schülergruppen	110
D 3.4	Übergänge zwischen allgemeinen Schulen und Sonderschulen	111
D 3.5	Abschlüsse an allgemein bildenden Sonderschulen	114
D 4	Ganztagsschulen	117
D 5	Bildungsbeteiligung von Ausländern und Aussiedlern im Vergleich zwischen den Schularten	120
D 6	Voraussichtliche Entwicklung der Schülerzahlen an allgemein bildenden Schulen bis 2030	127
E	Berufliche Schulen	135
E 1	Berufliche Schulen im Überblick	137
E 2	Duales Ausbildungssystem	146
E 2.1	Duales Ausbildungssystem – Schulische Ausbildung	147
E 2.1.1	Schulische Ausbildung an Berufsschulen (ohne Sonderberufsschulen)	147
E 2.1.2	Duale Ausbildung an Berufskollegs	153
E 2.1.3	Die duale Ausbildung ergänzende Vollzeitschulen	158
E 2.2	Ausbildung in Betrieben	164
E 2.2.1	Ausbildungsberufe	164
E 2.2.2	Auszubildende	165
E 2.2.3	Neu abgeschlossene Verträge	170
E 2.2.4	Schulische Vorbildung der Auszubildenden	173
E 2.2.5	Ausbildungsvertragslösungen und Ausbildungserfolg	174
E 2.2.6	Entwicklung von Ausbildungsangebot und -nachfrage	175
E 3	Sonderpädagogische Förderung an beruflichen Schulen	182
E 3.1	Sonderpädagogische Förderung in der Berufsvorbereitung	182
E 3.2	Berufliche Grund- und Ausbildung	182
E 3.3	Allgemein bildende Abschlüsse an beruflichen Sonderschulen	184
E 4	Bildungsbeteiligung von Ausländern an beruflichen Schulen	186
E 5	Voraussichtliche Entwicklung der Schülerzahlen an beruflichen Schulen bis 2030	189
F	Abschlüsse	193
F 1	Erwerb allgemein bildender Abschlüsse	195
F 2	Abschlüsse ausländischer Schulabgänger	205
F 3	Voraussichtliche Entwicklung der Schulabgängerzahlen nach Abschlussarten bis 2030	208
G	Weiterbildung	211
G 1	Weiterbildung in Baden-Württemberg	213
G 1.1	Bedeutung und Trends in der Weiterbildung	213

G 1.2	Rechtliche Grundlagen und Organisation der Weiterbildung	216
G 2	Träger und Angebote des Zweiten Bildungswegs	222
G 3	Träger und Angebote der beruflichen Weiterbildung	229
G 3.1	Teilnahme an beruflicher Weiterbildung	229
G 3.2	Aufstiegsfortbildungen der Kammern und der beruflichen Schulen	233
G 3.2.1	Fortbildungsmaßnahmen der Kammern	233
G 3.2.2	Aufstiegsfortbildung an Fachschulen	233
G 4	Wissenschaftliche Weiterbildung an Hochschulen	241
G 5	Allgemeine Weiterbildung	244
G 5.1	Teilnahmequoten an allgemeiner Weiterbildung	244
G 5.2	Volkshochschulen und kirchliche Bildungswerke	245
G 5.3	Weitere Bereiche der allgemeinen Weiterbildung	249
G 6	Informelles Lernen	251
H	Lehrpersonal	255
H 1	Lehrkräfte an allgemein bildenden Schulen	257
H 2	Lehrkräfte an beruflichen Schulen	263
H 3	Professionalisierung des pädagogischen Personals	266
H 3.1	Erste Phase der Lehrkräfteausbildung – Hochschulstudium	266
H 3.2	Zweite Phase der Lehrkräfteausbildung – Vorbereitungsdienst	269
H 3.3	Lehrerfortbildung	272
I	Bildungsergebnisse und Qualitätsentwicklung	277
I 1	Ländervergleich zur Überprüfung der Bildungsstandards für den mittleren Schulabschluss in den Fächern Deutsch, Englisch und Französisch	279
I 2	Fremdevaluation	289
I 2.1	Fremdevaluation an allgemein bildenden Schulen	289
I 2.1.1	Grundlagen	289
I 2.1.2	Ergebnisse	290
I 2.1.3	Vertiefende Analysen	300
I 2.2	Fremdevaluation an beruflichen Schulen	308
I 2.2.1	Grundlagen	308
I 2.2.2	Ergebnisse	311
I 2.2.3	Vertiefende Analysen	315
I 3	Diagnose- und Vergleichsarbeiten	319
I 3.1	Diagnosearbeiten an Grundschulen (VERA 3)	319
I 3.2	Vergleichsarbeiten an weiterführenden Schulen (DVA)	324

J	Jugendbildung	333
J 1	Rechtliche Grundlagen und Strukturen der außerschulischen Jugendbildung	335
J 2	Maßnahmen der außerschulischen Jugendbildung	339
J 3	Maßnahmen der außerunterrichtlichen Jugendbildung	345
J 4	Jugendfreiwilligendienste	349
K	Anhang	353
K 1	Glossar	355
K 2	Tabellen und Grafiken	363
K 3	Verzeichnis der Web-Tabellen	419
K 4	Literaturverzeichnis	422

Verzeichnis der Fenster mit Hintergrundinformationen und Praxisbeispielen

Frühkindliche Bildung und Betreuung in Kindertagespflege	46
Elementar- und Primarbereich übergreifende Projekte	58
Weiterentwicklung der sonderpädagogischen Förderung	115
Aktuelle bildungspolitische Entwicklungen in der Berufsbildung auf europäischer Ebene	142
Bundes- und Landesfachklassen	151
Friedrich-Ebert-Schule, Esslingen am Neckar	163
Ausbildung zum Friseur	180
Allgemein bildende Abschlüsse an Berufsschulen (einschließlich Sonderberufsschulen)	204
Weiterbildungsportal Baden-Württemberg	220
Überbetriebliche Berufsbildungsstätten – Elektro Technologie Zentrum Stuttgart (etz)	239
Pädagogische Assistenten	262
Das Konzept der Fremdevaluation an allgemein bildenden Schulen	293
Das Konzept der Fremdevaluation an beruflichen Schulen	309
Die Dachverbände der Jugendarbeit	337
Zertifizierung und Dokumentation non-formal erworbener Kompetenzen in Zusammenhang mit der außerschulischen und außerunterrichtlichen Jugendbildung	343
Jugendnetz Baden-Württemberg	350

Abkürzungsverzeichnis

1BFS	Einjährige Berufsfachschule	BVJ-L	Berufsvorbereitungsjahr für Schüler mit Lern- und Leistungsproblemen
2BFS	Zweijährige Berufsfachschule	BWSJ	Baden-Württembergische Sportjugend im Landessportverband Baden-Württemberg e.V.
3SBFS	Dreijährige Sonderberufsfachschule	CVTS	Continuing Vocational Training Survey (Europäische Erhebung zur betrieblichen Weiterbildung)
AES	Adult Education Survey (Individualbefragung zum Weiterbildungsverhalten der Bevölkerung)	DQR	Deutscher Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen
AFBG	Aufstiegsfortbildungsförderungsgesetz	DVA	Diagnose- und Vergleichsarbeiten
AGL	Arbeitsgemeinschaft der Landjugendverbände in Baden-Württemberg	ECVET	European Credit System for Vocational Education and Training (Europäisches Leistungspunktesystem)
ALEB	Arbeitsgemeinschaft ländliche Erwachsenenbildung Baden-Württemberg e.V.	EFQM	European Foundation for Quality Management
ANR	Angebots-Nachfrage-Relation	EGP	Erikson-Goldthorpe-Portocarero-Klasse (Indikator für die soziale Herkunft)
BAS	Berufsaufbauschule	EQARF	European Quality Assurance Reference Framework (Europäischer Bezugsrahmen zur Qualitätssicherung)
BBiG	Berufsbildungsgesetz	EQR	Europäischer Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen
BEJ	Berufseinstiegsjahr	ESU	Einschulungsuntersuchung
BetrVG	Betriebsverfassungsgesetz	etz	Elektro Technologie Zentrum Stuttgart
BFS	Berufsfachschule	EU	Europäische Union
BGBI.	Bundesgesetzblatt	FernUSG	Fernunterrichtsschutzgesetz
BIBB	Bundesinstitut für Berufsbildung	FÖJ	Freiwilliges Ökologisches Jahr
BIP	Bruttoinlandsprodukt	FSJ	Freiwilliges Soziales Jahr
BK	Berufskolleg	G8	Gymnasium in achtjähriger Form
BKfH	Berufskolleg zum Erwerb der Fachhochschulreife	G9	Gymnasium in neunjähriger Form
BMBF	Bundesministerium für Bildung und Forschung	GBI.	Gesetzblatt Baden-Württemberg
BPersVG	Bundespersönlichkeitsvertretungsgesetz	GER	Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen für Sprachen
BSW-AES	Berichtssystem Weiterbildung – Adult Education Survey		
BVJ	Berufsvorbereitungsjahr		
BVJ-KF	Kooperationsklassen Förderschule-Berufsvorbereitungsjahr		

gew.	gewerblich	LAGO	Landesarbeitsgemeinschaft offene Jugendbildung Baden-Württemberg
GS	Grundschule	LG	Leistungsgruppe
GHS	Grund- und Hauptschule	LHG	Gesetz über die Hochschulen in Baden-Württemberg (Landeshochschulgesetz)
HISEI	Highest International Socio-Economic Index of Occupational Status (Höchster ISEI-Wert)	LJR-BW	Landesjugendring Baden-Württemberg e.V.
HRG	Hochschulrahmengesetz	LKJ	Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung Baden-Württemberg e.V.
HS	Hauptschule	LKR	Landkreis
HSL	Programm »Hausaufgaben-, Sprach- und Lernhilfen«	LLP	Programm für Lebenslanges Lernen
Hw	Handwerk	LpB	Landeszentrale für politische Bildung
HWK	Handwerkskammer	LPVG	Landespersonalvertretungsgesetz
HwO	Handwerksordnung	LS	Landesinstitut für Schulentwicklung
IAB	Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit	mA	mittlerer Abschluss (Realschulabschluss, Fachschulreife)
IAW	Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung Tübingen	MLR	Ministerium für Ernährung und Ländlichen Raum Baden-Württemberg
IFF	Interdisziplinäre Frühförderstellen	OECD	Organisation for Economic Cooperation and Development (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung)
Ind	Industrie	OES	Konzept »Operativ Eigenständige Schule«
IQB	Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen	PISA	Programme for International Student Assessment
ISEI	International Socio-Economic Index of Occupational Status (Indikator für die soziale Herkunft)	PSchG	Privatschulgesetz für Baden-Württemberg
ISK	Intensive Sprachförderung im Kindergarten	Q2E	Qualitätsmanagementsystem »Qualität durch Evaluation und Entwicklung«
KiTaG	Kindertagesbetreuungsgesetz Baden-Württemberg	QB	Qualitätsbereich
KMK	Kultusministerkonferenz	QE	Qualitätsentwicklung
KollegVO	Verordnung des Kultusministeriums Baden-Württemberg über den Bildungsgang und die Abiturprüfung an Kollegs	QM	Qualitätsmanagement
KS	Kompetenzstufe	SBFBV	Berufsvorbereitende Sonderberufsfachschule
K.u.U.	Amtsblatt »Kultus und Unterricht«		

SBS	Sonderberufsschule	SPB	Sonderpädagogische Beratungsstellen
SchG	Schulgesetz für Baden-Württemberg	TZ	Teilzeit
SD	Standardabweichung	UE	Unterrichtsentwicklung
SE	Standardfehler	VAB	Vorqualifizierungsjahr Arbeit/ Beruf
SETK	Sprachentwicklungstest für Kinder	VERA 3	Vergleichsarbeiten in der Schule (Klassenstufe 3)
SEV	Selbstevaluation	VET	Vocational Education and Training (Berufliche Aus- und Weiterbildung)
SGB	Sozialgesetzbuch	VHS	Volkshochschule
SKR	Stadtkreis (kreisfreie Stadt)	VZ	Vollzeit
SL	Schulleitung	WeitBiFöG	Weiterbildungsförderungsgesetz
SM	Ministerium für Arbeit und Soziales Baden-Württemberg	WRS	Werkrealschule



Einleitung

A

A 1 Konzeption der Bildungsberichterstattung für
Baden-Württemberg

A 2 Wichtige Ergebnisse im Überblick

A Einleitung

A 1 Konzeption der Bildungsberichterstattung für Baden-Württemberg

Die Landesregierung Baden-Württemberg nahm den auf Ebene der Kultusministerkonferenz geplanten Aufbau eines nationalen Bildungsmonitorings zum Anlass, eine ergänzende landesinterne Berichterstattung zu etablieren. Dieses Vorhaben wurde durch das am 14. Dezember 2004 vom Landtag verabschiedete Gesetz zur Errichtung des Landesinstituts für Schulentwicklung (LS) rechtlich verankert. Zu den Aufgaben des LS gehört es seitdem, Ergebnisse, Daten und Informationen in einem regelmäßig erscheinenden Bildungsbericht sowie in themengebundenen Heften darzustellen.

Bei der Bildungsberichterstattung arbeitet das LS von Beginn an intensiv mit dem Statistischen Landesamt zusammen. Diese Kooperation gewährleistet eine fundierte und nachhaltige Datenbasis. Sie ist daher fester Bestandteil und Kennzeichen auch der künftigen Bildungsberichterstattung.

Die Bildungsberichte tragen durch die gebündelte und aufbereitete Darstellung steuerungsrelevanter Kennziffern zu einer kontinuierlichen Weiterentwicklung des Bildungswesens bei. Durch eine große Schnittmenge gleicher Indikatoren – unter anderem Übergänge und Abschlüsse – ist die baden-württembergische Berichterstattung anschlussfähig an den nationalen Bildungsbericht.

Der erste im Dezember 2007 vorgelegte Bildungsbericht war als Einstieg in eine regelmäßig angelegte Bildungsberichterstattung in einem etwa dreijährigen Zyklus angelegt. Der zweite Bericht fußt auf der damaligen Publikation, schreibt die definierten Indikatoren fort und ist mit neu aufgenommenen Bereichen inhaltlich erweitert worden. Schwerpunktthemen des aktuellen Bildungsberichts 2011 sind das duale System der Berufsausbildung und die Qualitätsentwicklung an Schulen.

Bildungsmonitoring im Überblick

Die Bildungsberichterstattung in Baden-Württemberg ist als ein Element eines seit einigen Jahren in Deutschland eingeführten Bildungsmonitorings zu verstehen. Neben den in Bildungsberichten aufbereiteten statistischen Erhebungen zum Bildungsgeschehen auf

Landesebene gehört hierzu auch der in zweijährigem Turnus erscheinende Bericht *Bildung in Deutschland*¹, der neben einer Gesamtschau für das Bundesgebiet Referenzwerte für den Vergleich der Bundesländer untereinander anbietet.

Weitere Bausteine sind die auf internationaler Ebene regelmäßig erfolgenden Schulleistungsuntersuchungen (zum Beispiel PISA, IGLU), auf nationaler Ebene die Überprüfung des Erreichens der Bildungsstandards im Bundesländervergleich sowie auf Landesebene die landeseinheitlichen Diagnose- und Vergleichsarbeiten zur Überprüfung des Kompetenzerwerbs der einzelnen Schüler (VERA und DVA). Ergänzt werden diese Maßnahmen durch die seit dem Schuljahr 2007/08 in Baden-Württemberg sukzessive eingeführten Verfahren der Selbst- und Fremdevaluation, welche auf eine Weiterentwicklung der Qualität von Schule und Unterricht abzielen.

Entwicklung der Bildungsberichterstattung

Die Bildungsberichterstattung in Deutschland wurde durch Entwicklungen beeinflusst, die bereits in den 90er-Jahren begannen. 1992 veröffentlichte die OECD erstmals die Studie *Education at a Glance*, eine Erfassung und Darstellung vergleichender Statistiken und Indikatoren im Bereich der Bildung. Seither wird die Studie jährlich publiziert. Seit dem Jahr 1995 erscheint zeitgleich die deutsche Fassung der Studie, zunächst unter dem Titel *Bildung kompakt*, später als *Bildung auf einen Blick*.

Auf nationaler Ebene legte der Deutsche Bildungsrat bereits 1975 den Bericht *'75 – Entwicklungen im Bildungswesen vor*, der als Vorläufer einer umfassenden Bildungsberichterstattung gesehen werden kann. Vergleichbare Berichte hat es danach lange Zeit nicht mehr gegeben. In bestimmten Zeitintervallen entstanden allerdings regelmäßig aktualisierte Datendokumentationen wie die *Grund- und Strukturdaten des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF)* und die von der Kultusministerkonferenz (KMK) herausgege-

1 Autorengruppe Bildungsberichterstattung: *Bildung in Deutschland* 2010.

bene Analyse *Schule in Deutschland – Zahlen, Fakten, Analysen*, die eine ausgewählte Sammlung länderspezifischer Schuldaten präsentiert. In diesem Kontext sind noch der von der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung herausgegebene *Bildungsfinanzbericht* und der ebenfalls jährlich erscheinende *Berufsbildungsbericht* des Bundesministeriums für Bildung und Forschung zu nennen.

Über das deutsche Bildungswesen als Ganzes lag eine Vielzahl von Einzelinformationen vor, eine systematische Gesamtschau fehlte jedoch lange Zeit. Vor diesem Hintergrund beschloss die Kultusministerkonferenz im Jahr 2002, regelmäßig einen Bericht über wichtige Daten und Entwicklungen im deutschen Bildungswesen vorzulegen. Ein unter Federführung des *Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)* beauftragtes Konsortium legte im September 2003 seine Ergebnisse unter dem Titel *Bildungsbericht für Deutschland, Erste Befunde* vor. Folgeberichte erschienen 2006, 2008 und 2010, weitere sind in zweijährigem Abstand geplant.

Seit dem Jahr 2006 werden die an die OECD gelieferten und für das Bundesgebiet geltenden Daten für die Studie *Education at a Glance* von den Statistischen Ämtern des Bundes und der Länder auf Länderebene aufbereitet und in der Gemeinschaftspublikation *Internationale Bildungsindikatoren im Ländervergleich* jährlich veröffentlicht. Durch den damit ermöglichten Vergleich der Bundesländer untereinander soll die Steuerungsrelevanz der berichteten Indikatoren im föderal gegliederten deutschen Bildungswesen erhöht werden.

Zahlreiche europäische und außereuropäische Länder haben Bildungsberichte erstellt, etwa die USA, Kanada und Frankreich, die sich ähnlich dem OECD-Bericht auf die Darstellung bildungsstatistischer Kennzahlen konzentrieren. Bei anderen Ländern, wie den Niederlanden und England, fokussiert sich die Bildungsberichterstattung auf die Qualität von Schule und Unterricht und ist im Kontext der dortigen Schulinspektion zu sehen. Die Schweiz hat bereits zwei Bildungsberichte veröffentlicht, zuletzt im Jahr 2009. Ebenfalls in jenem Jahr erschien der erste Bildungsbericht Österreichs.

Inzwischen hat sich die Bildungsberichterstattung auf Ebene der Bundesländer etabliert. Im Jahr 2006 veröffentlichte Bayern den ersten Bildungsbericht eines Bundeslandes. Seitdem haben zehn Bundesländer Berichte erstellt, teilweise schon zum zweiten Mal (Grafik A 1 (G1)). Sie sind in der Regel indikatorengestützt und orientieren sich an der Struktur des nationalen Bildungsberichts.

Bundesweit haben zahlreiche Kommunen die Bildungsberichterstattung als Steuerungsinstrument

aufgegriffen. Kommunale Berichte bieten die Möglichkeit, kleinräumige Analysen zu erstellen und regionale Spezifika in den Blick zu nehmen. Innerhalb Baden-Württembergs haben die Städte Freiburg im Breisgau, Ravensburg, Mannheim, Heilbronn und Schwäbisch Gmünd sowie der Ostalbkreis und der Zollernalbkreis Bildungsberichte vorgelegt. Zur Unterstützung der Kommunen bei der Erstellung regionaler Bildungsberichte hat das Bundesministerium für Bildung und Forschung einen *Anwendungsleitfaden zum Aufbau eines kommunalen Bildungsmonitorings*² publiziert, der vom Statistischen Bundesamt, dem Deutschen Institut für Erwachsenenbildung und dem Statistischen Landesamt Baden-Württemberg entwickelt wurde.

Innerhalb aktueller bundes- und landesweit angelegter Projekte, die auf eine engmaschigere Vernetzung aller am Bildungsgeschehen beteiligten Akteure abzielen, nimmt die kommunale Bildungsberichterstattung einen wichtigen Stellenwert ein. Das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und zahlreichen Stiftungen initiierte Programm *Lernen vor Ort*³ unterstützt die 40 beteiligten Stadt- und Landkreise beim Aufbau eines kommunalen Bildungsmonitorings. Dies wird unter anderem durch ein geeignetes Instrumentarium sowie eine wissenschaftliche Beratung und Begleitung der Kommunen erreicht. Das Statistische Landesamt Baden-Württemberg hat hierbei die Aufgabe, die Mitarbeit der Statistischen Ämter der Länder bundesweit zu koordinieren.

In Baden-Württemberg wurde 2009 das *Impulsprogramm Bildungsregionen*⁴ eingeführt. Einige der am Programm beteiligten Stadt- und Landkreise haben sich die regionale Bildungsberichterstattung zur besseren Analyse der Situation und der Entwicklungen vor Ort als Themenschwerpunkt gesetzt.

Kennzeichen der Bildungsberichterstattung

Der Bildungsbericht Baden-Württemberg basiert auf datengestützten Darstellungen. Er liefert Hilfen zur Interpretation und zum Verständnis der berichteten Befunde, verzichtet jedoch explizit auf Handlungsempfehlungen. Verwendet werden jeweils aktuelle und jährlich fortschreibbare Daten, die von hoher Relevanz für die bildungspolitische Steuerung sind. Dieses Vorgehen ermöglicht es, Entwicklungen in

2 <http://www.statistik-bw.de/BildungKultur/Analysen!Aufsaetze/>

3 <http://www.lernen-vor-ort.info/index.php>; Zugriff am 17.02.2011

4 <http://www.schule-bw.de/entwicklung/bildungsregionen>; Zugriff am 17.02.2011

Bundesländer mit veröffentlichten Bildungsberichten



1) Bildungsbericht ist nicht indikatorengestützt.

ihrem zeitlichen Verlauf aufzuzeigen, Trends zu erkennen und aktuelle Sachverhalte vor dem Hintergrund ihrer Entwicklung zu interpretieren. Die Bildungsberichterstattung informiert über die Voraussetzungen, Verlaufsmerkmale, Ergebnisse und Erträge von Bildungsprozessen. Dabei nimmt sie einerseits die institutionellen und demografischen Rahmenbedingungen in den Blick, orientiert sich andererseits aber auch an den individuellen Ergebnissen der Bildungsteilnehmer, etwa dem Erwerb von Abschlüssen.

Ein weiteres Kennzeichen der Bildungsberichterstattung in Baden-Württemberg ist, dass zwischen den in regelmäßigen Abständen erscheinenden Bildungsberichten Themenhefte erscheinen, die sich mit spezifischen Fragestellungen befassen. So wurde im Jahr 2009 das Themenheft *Sonderpädagogische Förderung in Baden-Württemberg* veröffentlicht.

Stärker noch als sein Vorgänger verfolgt der Bildungsbericht 2011 die Leitidee der *Bildung im Lebenslauf*. Neben der schulischen Bildung werden auch die dieser Lebensspanne vorangehenden und die sich anschließenden Lernfelder untersucht. Im Bereich der frühkindlichen Bildung wird der Schwerpunkt auf Bildungs- und Betreuungsangeboten in Kindertageseinrichtungen sowie auf die Sprachförderung gelegt. Das neu aufgenommene Kapitel *Weiterbildung* stellt die sich an die schulische und berufliche Ausbildung anschließenden Lernprozesse Erwachsener dar. Als wichtigen Bereich des non-formalen Bildungsgeschehens beleuchtet das ebenfalls neu hinzugekommene Kapitel *Jugendbildung* Lernaktivitäten, die in der Ganztagsbetreuung, in Jugendfreiwilligendiensten und in der Freizeit erfolgen.

Datenquellen

Zentrale Datenquellen sind die vom Statistischen Landesamt Baden-Württemberg verantworteten amtlichen Statistiken, insbesondere die Schul-, Berufsbildungs-, Hochschul- und Bevölkerungsstatistik sowie die Kinder- und Jugendhilfestatistik. Diese Daten ermöglichen auch kleinräumige Analysen, meist bis auf Ebene der Stadt- und Landkreise. Darüber hinaus liefert der Mikrozensus Informationen zum Beispiel zum Bildungsstand der Bevölkerung. Das Kapitel *Weiterbildung* basiert zu großen Teilen auf repräsentativ angelegten Untersuchungsreihen, insbesondere dem Berichtssystem Weiterbildung (BSW-AES). Für den Bereich der Jugendbildung wurden unter anderem Statistiken des Sozialministeriums und des Umweltministeriums herangezogen. Weitere wichtige Datenquellen liefern Statistiken des Kultusministeriums, insbesondere für das Kapitel *Lehrkräftefortbildung*.

Kennziffern, Indikatoren und Differenzierungsmerkmale

Im Bericht »Bildung in Deutschland« werden die dargestellten aggregierten und kombinierten Daten entsprechend ihrer Komplexität in *Kennziffern und Indikatoren* unterteilt.⁵ *Kennziffern* erlauben Aussagen zu vorhandenen Quantitäten. Sie können als Anteile an einer Population oder in absoluten Zahlen dargestellt werden. Beispiele für Kennziffern sind etwa die Zahl der Schulabbrecher, der Anteil der Hauptschüler mit nicht-deutscher Staatsangehörigkeit oder die Quote der Nicht-Versetzten an Gymnasien. *Indikatoren* sind demnach komplexere, statistische Größen, die für einen zentralen Aspekt oder Prozess im Bildungsgeschehen stehen. Sie setzen sich aus einer Kombination mess- und quantifizierbarer Kennziffern zusammen. Innerhalb einer Gesamtbetrachtung des Bildungssystems ermöglichen sie das Erkennen von Beziehungen zwischen einzelnen Systemkomponenten. *Differenzierungsmerkmale* erlauben weiterreichende Analysen, zum Beispiel nach Geschlecht oder Staatsangehörigkeit.

Der Bildungsbericht Baden-Württemberg verzichtet auf die explizite Definition von Indikatoren, allerdings liegt ihm eine Gliederungsstruktur zugrunde, die sich am Indikatorenverständnis des nationalen Bildungsberichts orientiert. Auf Basis des verwendeten statistischen Datenmaterials werden entsprechende Kennwerte gebildet, die durch ergänzende, noch nicht zu Indikatoren verdichtete Kennziffern des Bildungswesens erweitert werden. Diese Struktur ermöglicht es, komplexe Zusammenhänge in Bildungssystemen verständlich und dennoch differenziert zu beschreiben. Der baden-württembergische Bericht bleibt somit zwar anschlussfähig an die nationale Berichterstattung, hält sich jedoch die Möglichkeit offen, zusätzliche landesspezifische Aspekte aufzugreifen.

Wie mittels Indikatoren komplexere Zusammenhänge in Bildungsprozessen beleuchtet werden können, soll am Beispiel des **Kapitels F Abschlüsse** illustriert werden. Der Indikator *Erwerb allgemein bildender Abschlüsse* integriert die Kennziffern *Absolventen allgemein bildender Schulen nach Abschlussarten* und *Absolventen beruflicher Schulen nach allgemein bildenden Abschlussarten*. Die Betrachtung der Absolventenzahlen legt zunächst nahe, dass lediglich 26 % der Abgänger aus allgemein bildenden Schulen 2009 die Hochschulreife erworben haben. Für die Berechnung der tatsächlichen Hochschulzugangsberechtigtenquote in Baden-Württemberg ist es jedoch erforderlich, auch die Abgänger aus beruflichen

5 Vgl. hierzu Döbert, H. (2007), S. 9f.

A 1 (T1)

Verhältnis zwischen Indikator, Kennziffer und Differenzierungsmerkmal*)

Indikator			
Erwerb allgemein bildender Abschlüsse			
Kennziffern			Differenzierungsmerkmale:
Anzahl der Absolventen nach Schulart im Zeitverlauf	Abschlüsse an allgemein bildenden Schulen	...	Abschlussarten Geschlecht Staatsangehörigkeit ...

*) In Anlehnung an Döbert, H. (2007).

Schulen zu berücksichtigen, die dort die Hochschulreife erlangten. Die Quote der Absolventen mit Hochschulzugangsberechtigung – bezogen auf einen Altersjahrgang im typischen Abschlussalter – steigt damit auf rund 36 %. Werden nun noch die Absolventen mit Fachhochschulreife berücksichtigt, ergibt sich eine Quote von über 50 %. Eine nach dem Merkmal Staatsangehörigkeit differenzierte Betrachtung ermöglicht tieferegehende Analysen und führt zu wichtigen Kontextinformationen.

Je nach Fragestellung kann die Auswertung der Daten unter verschiedenen Aspekten erfolgen. So ist bei vielen Indikatoren und Kennziffern eine Differenzierung nach räumlichen Aspekten und Verwaltungseinheiten – Kreis, Region, Regierungsbezirk – möglich und sinnvoll. Sofern entsprechende Unterscheidungen ein Mehr an Erkenntnis ermöglichen, werden die untersuchten Personengruppen nach den Merkmalen Geschlecht, Alter und Staatsangehörigkeit betrachtet.

Struktur des Berichts Bildung in Baden-Württemberg 2011

Die im Bildungsbericht 2007 angelegte Gliederung wurde im Wesentlichen beibehalten. Der aktuelle Bericht folgt dem Konzept seines Vorgängers und stützt sich auf dieselben Kennziffern. Die angelegten Zeitreihen werden fortgeschrieben, die aktuellen Daten mit den vorigen verglichen und Entwicklungen seit der Erscheinung des letzten Berichts beschrieben.

Kapitel A liefert Hintergrundinformationen und fasst die zentralen Ergebnisse in knapper Form zusammen. Ein ausführliches Resümee mit vertiefenden Informationen und grafischen Darstellungen der wichtigsten Ergebnisse enthält das Begleitheft zum Bildungsbericht.

Mit der Betrachtung der Rahmenbedingungen und Strukturen widmet sich **Kapitel B** den Kontextfaktoren,

die das Bildungsgeschehen in Baden-Württemberg beeinflussen. Neben der demografischen Entwicklung sind hier insbesondere Bildungsbeteiligung und Bildungsstand der Bevölkerung wichtige Kenngrößen. Eine Darstellung der Vielfalt möglicher Bildungswege liefert weitere zentrale Auskünfte zu den Ausgangsbedingungen für Bildung.

Kapitel C widmet sich dem vorschulischen Bildungsbereich. Neben den Kindern an Kindertageseinrichtungen werden auch das dort tätige Personal und dessen Ausbildung in den Blick genommen. Ein Abschnitt ist der Betrachtung der Maßnahmen zur Sprachförderung vorbehalten.

Die allgemein bildenden Schulen werden in **Kapitel D** behandelt, das sich zunächst mit der Einschulung, dem Bildungsgang Grundschule und schließlich dem Übergang auf die weiterführenden Schulen befasst und sich somit an den biografischen Verlauf von Bildungsprozessen anlehnt. Daran schließt die Betrachtung der weiterführenden Schularten an. Ergänzende Aspekte sind die Bildungsbeteiligung von Ausländern und Aussiedlern und die voraussichtliche Entwicklung der Schülerzahlen.

Kapitel E gibt zunächst einen Überblick über das berufliche Schulsystem. Den Hauptteil dieses Kapitels – und damit einen Schwerpunkt des Bildungsberichts – liefert die Analyse des dualen Systems der Berufsausbildung, das entsprechend seiner Gliederung getrennt nach schulischem und betrieblichem Teil betrachtet wird. Auch hier schließen Untersuchungen zur Bildungsbeteiligung von Ausländern und Aussiedlern sowie der voraussichtlichen Entwicklung der Schülerzahlen an.

Der Erwerb allgemein bildender Abschlüsse an den allgemein bildenden wie an den beruflichen Schulen wird in **Kapitel F** behandelt, ebenfalls mit einem Ausblick auf künftige Schulabgängerzahlen.

Neu aufgenommen wurde mit **Kapitel G** der Sektor Weiterbildung, der in die Abschnitte Zweiter Bildungs-

weg, berufliche Weiterbildung, Weiterbildung an Hochschulen, allgemeine Weiterbildung und Informelles Lernen gegliedert ist. Eine Darstellung dieses sehr heterogenen Bereichs des Bildungswesens kann nur in Ausschnitten gelingen. Über zentrale Teilbereiche – wie etwa die berufliche Weiterbildung oder die außerhalb der Volkshochschulen und kirchlichen Erwachsenenbildung erfolgende allgemeine Weiterbildung – liegen keine Primärstatistiken, sondern nur eingeschränkt aussagekräftige Daten aus repräsentativen Erhebungen vor.

Kapitel H beschäftigt sich mit den Grund- und Strukturdaten zu den Lehrkräften an Schulen sowie deren Aus- und Weiterbildung.

Im Vergleich zum letzten Bildungsbericht wesentlich erweitert wurde **Kapitel I**, das Bildungsergebnisse und Qualitätsentwicklung an Schulen in den Blick nimmt. Dem Aspekt der Ergebnisse widmen sich die Ausführungen zum Ländervergleich 2009 zur Überprüfung der Bildungsstandards in der Sekundarstufe I sowie zu den Diagnose- und Vergleichsarbeiten VERA und DVA. Über den Stand der Qualitätsentwicklung an allgemein bildenden und beruflichen Schulen in-

formiert das Kapitel zu den Ergebnissen der Fremdevaluation.

Ebenfalls neu in diesen Bericht wurde der Bereich der Jugendbildung mit **Kapitel J** aufgenommen, das unter anderem zu Bildungsmaßnahmen von Jugendverbänden, zum Jugendbegleiterprogramm und zu Jugendfreiwilligendiensten berichtet.

In **Kapitel K** werden in einem Glossar wichtige Begriffe erläutert. Ein umfangreicher Tabellenanhang liefert vertiefende Informationen zu den einzelnen Themenfeldern. Die verwendeten Literaturquellen und weiterführende Fachliteratur werden in einem Literaturverzeichnis aufgeführt.

Ein Bildungsbericht ist in erster Linie eine Zusammenschau aus aufbereiteten Daten, Tabellen, Grafiken und dazugehörigen Erläuterungen. Der baden-württembergische Bildungsbericht veranschaulicht das Datenmaterial nach Möglichkeit durch Bezugsbeispiele, die konkrete Praxis darstellen und Hintergrundinformationen bieten. Wo erforderlich, erläutern Hinweise die Berechnung von Werten und Kennziffern oder liefern statistische Hintergrundinformationen.

A 2 Wichtige Ergebnisse im Überblick

B Rahmenbedingungen und Strukturen

Bevölkerungsentwicklung: Die Einwohner Baden-Württembergs werden älter; lag das Durchschnittsalter der Bevölkerung im Jahr 1990 noch bei 38,8 Jahren, betrug es 2009 bereits 42,5 Jahre.

Bildungsbeteiligung: Knapp 1,7 Mill. Schüler wurden im Schuljahr 2009/10 an allgemein bildenden und beruflichen Schulen unterrichtet.

Bildungsstand der Bevölkerung: Frauen bauen ihren Vorsprung bei formalen Bildungsabschlüssen aus – über 46 % der 20- bis unter 30-jährigen Frauen verfügen über eine Hochschulzugangsberechtigung gegenüber knapp 43 % der entsprechenden männlichen Altersgruppe.

C Vorschulische Einrichtungen

Kinder in Kindertageseinrichtungen: 94 % der drei- bis unter sechsjährigen Kinder besuchen eine Kindertageseinrichtung; bei jedem fünften Kind ist Deutsch nicht die vorrangig gesprochene Familiensprache.

Förderung im frühkindlichen Bereich: Im Kindergartenjahr 2009/10 kommt die neukonzipierte Einschulungsuntersuchung (ESU) flächendeckend zum Einsatz. Jedes fünfte Kind hat einen intensiven Sprachförderbedarf. Gut 14 200 Kinder wurden 2010/11 im Programm *Intensive Sprachförderung im Kindergarten* gefördert.

Sonderpädagogische Beratungsstellen: Die Zahl der geförderten Kinder ist in den letzten Jahren auf über 43 000 angestiegen.

D Allgemein bildende Schulen

Grundschulen: Die Zahl der Grundschüler sank mit 404 540 Schülern im Schuljahr 2009/10 auf den niedrigsten Stand der letzten 20 Jahre. Es besteht ein hoher Zusammenhang zwischen dem regionalen Bildungsniveau und den Übergängen auf weiterführende Schulen.

Hauptschulen: Der abnehmende Trend der Schülerzahlen setzt sich fort. Mit einem Anteil von gut 55 % besuchten im Schuljahr 2009/10 mehr Jungen als Mädchen eine Hauptschule.

Realschulen: Die Realschulen verzeichnen einen Anstieg der Schülerzahlen um gut 7 % seit dem Schuljahr 2000/01. Die Anteile der Jungen und der Mädchen waren im Schuljahr 2009/10 fast ausgeglichen.

Gymnasien: In allen Stadt- und Landkreisen steigt die Zahl der Schüler an Gymnasien seit dem Schuljahr 2000/01 an. Mit einem Anteil von gut 52 % besuchten im Schuljahr 2009/10 mehr Mädchen als Jungen ein Gymnasium.

Quote der Nichtversetzten: Rückläufiger Trend zwischen den Schuljahren 2000/01 und 2008/09 an Hauptschulen (3,2 % auf 1,6 %), Realschulen (4,7 % auf 3,2 %) und Gymnasien (3,7 % auf 2,1 %).

Sonderpädagogische Förderung an allgemeinen Schulen: Die Anzahl der Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf an allgemeinen Schulen steigt seit 15 Jahren kontinuierlich auf rund 22 700 im Schuljahr 2009/10 an.

Sonderschulen: Fast zwei Drittel der Schüler an Sonderschulen waren im Schuljahr 2009/10 Jungen. Die Wechsel von der Sonderschule auf eine allgemeine Schule nehmen zwischen den Schuljahren 2000/01 und 2008/09 um über 20 % zu.

Ganztagschulen: Die Anzahl der Ganztagschulen verdreifacht sich nahezu von insgesamt 392 Schulen im Schuljahr 2002/03 auf 1 159 im Schuljahr 2009/10. Der Anteil der Ganztagschulen war im Schuljahr 2009/10 bei den Sonderschulen und den Gymnasien am größten.

Bildungsbeteiligung von Aussiedlern und Ausländern: Im Schuljahr 2009/10 waren rund 12 % der Schüler Ausländer oder Aussiedler. Einen überproportionalen Anteil verzeichneten mit fast 30 % die Hauptschulen, die Gymnasien mit gut 5 % einen geringen.

Vorausrechnung der Schülerzahlen: Im Jahr 2030 dürfte die Schülerzahl um rund ein Viertel unter dem Niveau des Schuljahres 2008/09 liegen. Die Stadtkreise werden davon weniger stark betroffen sein als die Landkreise.

E Berufliche Bildung

Berufliche Schulen: Im Schuljahr 2009/10 wurde mit 436 956 Schülern die höchste Schülerzahl seit 25 Jahren verzeichnet, etwa die Hälfte davon besucht die

Berufsschule. An den Berufskollegs, beruflichen Gymnasien, Berufsoberschulen, Berufsfachschulen und Fachschulen sind die Schülerzahlen in den vergangenen Jahren stark angestiegen.

Duales Ausbildungssystem: Der Ausbildungsbereich Industrie und Handel stellt die meisten Ausbildungsplätze. Die Wirtschafts- und Finanzkrise schlägt 2009 mit einem Rückgang der Neuverträge um 7 % und 2010 um 1 % auf den Ausbildungsmarkt durch. Die Angebots-Nachfrage-Relation ist regional unterschiedlich ausgeprägt. Eine höhere schulische Qualifikation wird für die duale Ausbildung immer wichtiger – jeder Siebte konnte 2009/10 bei Aufnahme der Ausbildung eine Hochschulzugangsberechtigung vorweisen.

Sonderberufsschulen: Die Schülerzahl an Sonderberufsschulen stieg seit dem Schuljahr 2000/01 kontinuierlich von 6 100 auf rund 8 100 Jugendliche im Schuljahr 2009/10 an.

Bildungsbeteiligung von Ausländern und Aussiedlern: Das Berufsvorbereitungsjahr verzeichnete im Schuljahr 2009/10 einen überproportional hohen Ausländeranteil von 37 %. An den beruflichen Gymnasien war der Ausländeranteil mit 7,2 % deutlich höher als an den allgemein bildenden Gymnasien mit 4,5 %.

Berufliche Gymnasien: Die Ausweitung des Angebots an beruflichen Gymnasien – insbesondere durch den Ausbau der sozialwissenschaftlichen Gymnasien – führt zu steigenden Schülerzahlen. Im Schuljahr 2009/10 wurden 51 742 Schüler an den beruflichen Gymnasien unterrichtet.

Vorausrechnung der Schülerzahlen: An beruflichen Schulen wird die Anzahl der Schüler bis 2030 um knapp ein Drittel zurückgehen.

F Abschlüsse

Erwerb allgemein bildender Abschlüsse: Der mittlere Abschluss ist seit knapp drei Jahrzehnten der am häufigsten erworbene. 2008/09 erwarben mehr als 50 % eines Altersjahrgangs eine Hochschulzugangsberechtigung. Der Anteil der Abgänger ohne Hauptschulabschluss geht auf 5,4 % zurück. Die Quote ausländischer Jugendlicher, die einen mittleren Abschluss erreichen, ist seit 2006 von 36 % auf 46 % und beim Erwerb einer Hochschulzugangsberechtigung von 13 % auf 19 % angestiegen.

Voraussichtliche Entwicklung der Abgängerzahlen: Ein deutlicher Anstieg der Zahl der Studienberechtigten von 65 800 im Jahr 2009 auf rund 70 000 in den Folgejahren wird erwartet.

Nach 2016 wird die Zahl der Absolventen mit Hochschulzugangsberechtigung demografisch bedingt zurückgehen, die Studienberechtigtenquote jedoch auf 56 % ansteigen.

G Weiterbildung

Zweiter Bildungsweg: Landesweit gibt es ein flächendeckendes Angebot von Einrichtungen zum nachträglichen Erwerb eines mittleren Abschlusses oder einer Hochschulzugangsberechtigung. 2009/10 nutzten 15 900 Erwachsene diese Möglichkeiten.

Berufliche Weiterbildung: Die Beteiligung an beruflicher Weiterbildung der 19- bis 64-Jährigen stieg nach rückläufiger Entwicklung wieder auf 28 % an. Knapp die Hälfte aller Betriebe in Baden-Württemberg fördert aktiv die Weiterbildung. 2009 wurden 3 500 Meisterprüfungen an Handwerkskammern erfolgreich abgeschlossen

Wissenschaftliche Weiterbildung: Aufbaustudiengänge werden zunehmend nachgefragt; im Wintersemester 2009/10 sind über 8 200 Studierende in weiterbildenden Studiengängen eingeschrieben. Die Anzahl der Gasthörer steigt auf über 3 800 Personen.

Allgemeine Weiterbildung: Die Teilnehmerzahlen an VHS-Veranstaltungen sind seit 2005 leicht auf 2,14 Mill. Teilnehmer angestiegen. Deutsch als Fremdsprache gewinnt an den VHS an Bedeutung. Die kirchliche Erwachsenenbildung bietet bei 2,8 Mill. Besuchen in 111 000 Veranstaltungen ein breitgefächertes Angebot.

H Lehrpersonal

Lehrkräfte an allgemein bildenden Schulen: Das Durchschnittsalter der Lehrkräfte sinkt geringfügig und variiert zwischen 45,0 Jahren an den Realschulen und 46,9 Jahren an den Sonderschulen. Der Anteil weiblicher Lehrkräfte war 2009/10 an öffentlichen Grund- und Hauptschulen mit 75 % am höchsten, an Gymnasien mit 54 % am niedrigsten. Gut ein Drittel der Lehrkräfte an öffentlichen allgemein bildenden Schulen wird in den kommenden zehn Jahren pensioniert werden.

Lehrkräfte an beruflichen Schulen: Der Anteil weiblicher Lehrkräfte steigt auf 42 % an. Über 30 % der Lehrkräfte an öffentlichen beruflichen Schulen treten in den kommenden zehn Jahren in den Ruhestand.

Lehrerbildung an Hochschulen und an Seminaren: Die Zahl der Lehramtsstudierenden ist mit einem Zu-

wachs von rund 70 % in den vergangenen 20 Jahren überproportional zur Schülerzahl angestiegen. Die Zahl der Lehramtsanwärter im Vorbereitungsdienst hat sich 2009 gegenüber 1985 auf 11 700 verdoppelt.

Lehrerfortbildung: Die Zahl der Fortbildungen an der Landesakademie ist seit 2006 um 25 % auf 1 390 Angebote angestiegen, die Zahl der Teilnehmer um fast 50 % auf rund 31 800.

I Bildungsergebnisse und Qualitätsentwicklung

Ländervergleich zur Überprüfung der Bildungsstandards: Die Leistungen der Neuntklässler in Baden-Württemberg liegen in allen getesteten Kompetenzbereichen des Fachs Deutsch über dem Bundesdurchschnitt; im Fach Englisch werden signifikant bessere Leistungen nur im Kompetenzbereich Hörverstehen erreicht. Die Mehrzahl erreicht oder übertrifft bereits in der 9. Jahrgangsstufe die Regelstandards für Jahrgangsstufe 10 in Deutsch und Französisch, in Englisch sind es über 40 %. Der Einfluss der sozialen Herkunft auf die Testleistungen ist zwar stark ausgeprägt, liegt in Baden-Württemberg jedoch auf dem Niveau des Bundesdurchschnitts. Es zeigen sich deutliche migrationsbedingte Disparitäten.

Ergebnisse Fremdevaluation: In den Schuljahren 2008/09 und 2009/10 wurden durch das Landesinstitut für Schulentwicklung 476 allgemein bildende Schulen sowie in den Schuljahren 2007/08 bis 2009/10 40 berufliche Schulen evaluiert.

Über alle allgemein bildenden Schularten hinweg werden die Merkmale *Aktivierung der Schülerinnen und Schüler, Förderung von methodischen Kompetenzen, Förderung von sozialen und personalen Kompetenzen und Kommunikationsstil im Unterricht* überwiegend mit »guter Praxis«, teilweise auch mit »ausgezeichneter Praxis« eingestuft. Schulartspezifische Unterschiede sind beim Merkmal *Differenzierungsangebote* erkennbar. Bei den Merkmalen *Leistungsrückmeldung als Orientierungshilfe* und *Abgestimmtheit der Kriterien bei der Leistungsmessung* sowie insbesondere im Bereich *Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung* erfolgte vergleichsmäßig

häufig die Einstufung in eine »noch zu entwickelnde Praxis«.

Die Evaluation des Qualitätsmanagements an den beruflichen Schulen stellt mehrheitlich eine Praxis fest, die mindestens den »grundlegenden Anforderungen« entspricht oder besser eingestuft wird.

Vergleichsarbeiten: Die in Jahrgangsstufe 3 der Grundschule in den Fächern Deutsch und Mathematik durchgeführte Lernstandserhebung VERA 3 stellt stark ausgeprägte Unterschiede in der Leseleistung der Schüler fest. Fast 29 % erfüllen nicht die Mindeststandards, wohingegen knapp 17 % die Maximalstandards erreichen. Die gezeigten Testleistungen sind abhängig vom Geschlecht, der vorwiegend gesprochenen Alltagssprache und dem sozialen Kontext der Schüler.

In den Vergleichsarbeiten zu den Bildungsstandards Klasse 8 der weiterführenden allgemein bildenden Schulen ist der Einfluss der Kontextmerkmale Geschlecht, Migrationshintergrund und Sprachbeherrschung auf die erbrachten Leistungen je nach Fach in unterschiedlichem Umfang feststellbar.

J Jugendbildung

Breites Angebotsspektrum: Rund 11 500 Maßnahmen der Jugendarbeit mit über 635 000 Teilnehmern wurden in Baden-Württemberg im Jahr 2008 mit öffentlichen Mitteln gefördert.

Jugendbegleiter-Programm: Die Anzahl der teilnehmenden Schulen stieg kontinuierlich auf rund 1 269 im Schuljahr 2010/11 an. In demselben Schuljahr werden 17 244 Jugendbegleiter gezählt.

Schülermentorenprogramm: Im Schuljahr 2009/10 wurden 6 319 Schülermentoren an allgemein bildenden Schulen ausgebildet.

Freiwilliges Soziales Jahr und Freiwilliges Ökologisches Jahr: Beide Freiwilligendienste waren 2009/10 stark nachgefragt. Seit 2001 ist die Teilnehmerzahl im Freiwilligen Sozialen Jahr von 2 413 auf 6 736 angewachsen. Im Freiwilligen Ökologischen Jahr wuchs die Teilnehmerzahl ebenfalls auf 157 an.